

Der Winter des Patriarchen

Si Newhouse, der Chef von Condé Nast, wird im November 82. Wer sein Nachfolger wird, weiß noch immer keiner

Vor einigen Jahren lief im amerikanischen Bezahlfernsehen HBO ein Dokumentarfilm, den Beamte der Steuerbehörde IRS vermutlich mit besonderem Interesse gesehen haben. Der Film heißt *Born Rich* und der heute 29-jährige Si Newhouse IV spricht darin offen über die Probleme, die er mit seiner wohlhabenden Familie hat. Über seine Ängste, sein Großvater könnte ihn enterben, weil er die falschen Schuhe trage, und davon, wie schmerzlich es war, als er erkannte, dass er das Kind reicher Eltern ist.

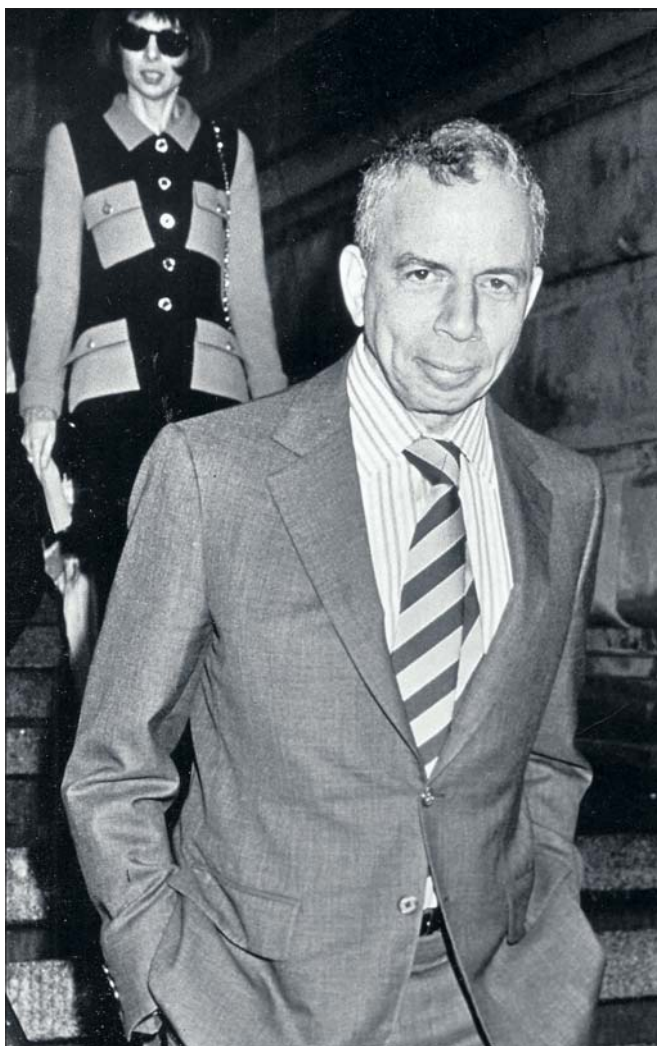
Eines Tages, als er in Manhattan zur Schule ging, deutete ein anderes Kind auf ihn und sagte, der da, der habe einen reichen Vater, und daraufhin wurde er verprügelt. Davor habe er gar nicht geahnt, dass er der Abkömmling reicher Leute war, denn das Thema wurde in der Familie stets mit Heimlichkeitstueri behandelt, sagt Newhouse im Film. Als er damals nach Hause kam, merkte der Vater nicht, was geschehen war. Seitdem mag er seinen Vater nicht mehr. Während er erzählt, führt Si Newhouse IV den Filmemacher, einen Klassenkameraden, durch die elterliche 700-Quadratmeter-Wohnung in Manhattan, zeigt die Modellflugzeuge und die Eisenbahn des Vaters. Er erwähnt die Scheidung seiner Eltern und sagt, er halte sich ungern zu Hause auf, weil da die Möglichkeit bestehe, dass er den Vater treffe, „und das ist nicht gut.“ Er lebe lieber auf dem Uni-Campus. Die Familie sei ihm zu abgehoben, sagt er, und er habe Angst so zu werden wie sie. Es ist eine Szene in einer jener Familien, deren Geschehnisse auf zehn Seiten in *Vanity Fair* oder im *New Yorker* erzählt werden könnte – wenn diese Familie nicht Eigentümer beider Zeitschriften wäre.

Der Großvater des jungen Mannes, Si Newhouse II, ist der amtierende Verlagschef von Condé Nast und Advance Publishing. Er gibt kaum Interviews, und es ist nicht überliefert, ob der alte Mann, der Filme liebt, diesen Film liebt. Jedenfalls wird er nicht gerne gehört haben, als der Enkel erwähnt, das Vermögen der Familie belaufe sich auf rund 20 Milliarden Dollar. Der Verlag der Familie ist nicht börsennotiert. Sie lässt sich ungern in die Bilanzen schauen. Später korrigierte der Enkel seine Aussage gegenüber der *New York Times*: Das Unternehmen sei privat, deshalb kenne er die genauen Zahlen nicht. Man ahnt, dass der Film und seine Bemerkung in der Familie für Gesprächsstoff gesorgt hatten. Gerüchte, der Enkel arbeite seit seinem Uni-Abschluss inzwischen in den Familienunternehmen Advance (Zeitung und Kabel-TV) oder Condé Nast (Magazine), will die Presseabteilung in New York nicht bestätigen.

Prügel vom Drucker: Das hat geprägt

Andererseits kann man sich durchaus fragen, ob Sam Newhouse, der Gründer von Advance Publishing, seinen Verlag heute wiedererkennen würde. Vermutlich wäre er stolz darauf, dass sein Sohn jeden Morgen um fünf Uhr ins Büro kommt, lange vor den Mitarbeitern, denn das hat er auch so gemacht. Aber mit Hochglanz-Heften wie *Vogue*, *AD* oder *GQ*, die heute den Charakter des Verlags prägen, hatte er nichts am Hut. Den elitären Verlag Condé Nast hatte er seiner Frau lediglich an einem Hochzeitstag geschenkt, als Zeitvertreib, weil sie sich für Mode interessierte. Und weil sie gerne in *Vogue* als Dame der Gesellschaft abgebildet sein wollte, was auch geschah, aber ohne die Eigentümerin als solche kenntlich zu machen. Sam Newhouse selbst liebte Zeitungen, sein Leben lang.

Sam war Kind armer Einwanderer aus Europa. Er brach die Schule ab und begann mit 13 in einer kleinen Zeitung zu arbeiten. Er war fleißig und stieg schnell zum Assistenten des Chefs auf, doch die Kollegen nahmen ihn nicht ernst. Er war ein Knirps. Eines Tages legte Sammy sich mit einem Drucker an, der seine Arbeit zu nachlässig verrichtete. Der Drucker



„Er wird es noch lange bleiben“: Si Newhouse, 1989. Foto: Ron Galella/WireImage

cker schlug Newhouse mit dem Handrücken ins Gesicht. Der Vorfall prägte die Art, wie die Familie Newhouse bis heute ihre Verlagsgeschäfte führt, schreibt sein Biograf Richard H. Meeker, denn fortan beschäftigte Newhouse als Schutz zahlreiche Angehörige und Freunde. Seinen Namen verkürzte er zu S.I. (für Solomon Isadore), weil er glaubte, das mache mehr Eindruck. Nach und nach kaufte er Zeitungen wie die *Bayonne Times*, die *Fitchburg News* und die *Staten Island News*. Gerne hätte er auch die *New York Times* oder die *Washington Post* gekauft, aber das gelang ihm nicht. Sam lebte jahrelang quasi im Verlag seiner Zeitung *Staten Island Advance*, daher der Firmenname Advance, und baute eine der größten privaten Zeitungsketten der USA auf. Bei seinem Tod 1979 besaß er 29 Blätter in 22 Städten. Von seinem ältesten Sohn, der nach ihm benannt ist, hielt er wenig. Deshalb überließ er dem zwei Jahre jüngeren Donald das Zeitungsgeschäft. Si II dagegen durfte sich um die Zeitschriften kümmern, die der Vater nicht ernst nahm. Die Zeitungen brachten Geld, das die Magazine ausgaben. Die Brüder führten das Unternehmen gemeinsam, wenngleich der ältere, also Si II, die Chefpositionen innehat.

Einmal, als der damalige Präsident Ronald Reagan bei einem Dinner Si Newhouse als Ehrengast einlud, neben ihm zu sitzen, bat Si, dass er sich diesen Platz mit seinem Bruder teilen dürfe, schreibt die Journalistin Carol Felsenthal in einer Biografie über Si Newhouse. So war es dann auch: Die eine Hälfte des Abends saß Si neben Reagan, die andere Donald. Und so führen sie auch ihr Unter-

nehmen, das in den USA eines der größten Medienunternehmen in privater Hand ist. Die beiden Brüder telefonierten täglich bis zu fünf Mal, heißt es.

Si und Donald wuchsen an der feinen Park Avenue auf. Unweit davon bezog Si später mit seiner ersten Frau und seinen drei Kindern ein Apartment (heute lebt er gegenüber den Vereinten Nationen). Es ist nicht ohne Ironie, dass der Verlag Gruner + Jahr eine Zeitschrift nach der Geburtsstraße von Newhouse benannte, die Condé Nast Konkurrenz machen sollte. Es ist sogar ausgesprochen komisch, denn auch der ehemalige Verleger und Namensgeber Condé Nast (1873 – 1942) hatte dort sein Domizil. Nast gab dort rauschende Feste für Gäste wie Josephine Baker, Fred Astair und Clark Gable, die er dann in seinen Heften abbildete. Die Wohnung diente zugleich als Fotostudio.

Im Artikel erfährt der Sohn, wie der Vater Macht ausübt

Doch war es nicht immer so, dass die Brüder Newhouse alles teilten. Vor 20 Jahren wurde öffentlich, dass Si Newhouse angeblich erst aus einem Artikel in *Time* entscheidende Details über die Machtverhältnisse im Unternehmen erfuhr, nämlich dass sein Vater mittels weniger Vorzugsanteile den gesamten Verlag steuerte. Diese Erkenntnis gab er seinem Bruder nicht weiter, wie Donald vor Gericht aussagte. Donald erfuhr davon erst später. Nach dem Tod von Sam Newhouse 1979 gaben die Söhne das väterliche Ver-

mögen mit 181,9 Millionen Dollar an, was eine Erbschaftssteuer in Höhe von 48,7 Millionen Dollar ergab. Die Steuerbehörde IRS prüfte drei Jahre und antwortete, dass die Berechnung viel zu niedrig sei. Die Behörde taxierte den Besitz des Vaters auf 1,2 Milliarden Dollar, und kam auf 609 Millionen Dollar Steuer, plus Zinsen, plus 305 Millionen Dollar Strafe. Die Familie weigerte sich zu zahlen, und es kam zu besagtem Gerichtsverfahren. Zehn Jahre nach dem Tod des Verlagsgründers gab ein Richter der Familie recht, weil das Unternehmen nicht börsennotiert sei und Vorzugsaktien damit kein Verkaufsrecht beinhalteten. Deshalb dürfe dem Vater nicht der gesamte Verlagswert angerechnet werden. Die Entscheidung in einem der größten Steuerverfahren der USA ist umstritten.

Dynastie ohne Geburtsrechte: Wer nichts kann, wird nichts

Heute gehören zur Familie mehr als 100 Mitglieder. Wer wird künftig an ihrer Spitze stehen? Si Newhouse, der heutige Chef der Dynastie, wird im November 82 Jahre alt werden. Seit seinem 70. Geburtstag wird öffentlich darüber gerätselt, wer ihm folgt. Seine Mitarbeiter sagen dazu wenig; seine Presseleute in München, London und New York verweisen aufeinander und beschließen dann, gar nichts dazu zu sagen.

Als der Verleger vor vielen Jahren öffentlich sagte, nicht seine Kinder und nicht die Kinder seines Bruders, sondern sein Cousin Jonathan werde ihm nachfolgen, wunderte sich die Branche. Sie war bis dahin sicher, dass die Familie den Verlag wie ein Königshaus führe. Dass nicht der Sohn, sondern der Cousin nachfolgen sollte, galt als Zeichen, dass die Brüder strenge Kriterien für die Eignung anlegten. Denn Si selbst hat beispielsweise zwei Söhne und eine Tochter. Ein Sohn hat zeitweise im Verlag gearbeitet; der Erstgeborene, der nach ihm benannt ist und als Si Newhouse III bezeichnet wird, arbeitet dort bis heute. Er ist der Vater von Si Newhouse IV, der im Dokumentarfilm so offen über die Familie spricht.

In den 90er Jahren galt Jonathan Newhouse, der von London aus die internationalen Titel verlegt, als Nachfolger in spe. Seit einigen Jahren aber gilt Steve Newhouse als Favorit. Steve ist ein Sohn von Donald; er führte Zeitungen redaktionell und ist heute für die Onlineaktivitäten zuständig. Beide Nachfolge-Varianten seien falsch, sagten Steve Newhouse und leitende Manager vor einem Jahr der *New York Times*. Si habe die Aufgaben nicht ohne Grund auf den Vorstandschef Chuck Townsend, auf Jonathan und auf Steve verteilt. Steve sagte, er erwarte, dass diese Rollenverteilung bestehen bleibe, und bekräftigte gleichzeitig: „Ich werde nicht Chef der Zeitschriften.“ Möglich also, dass Steve künftig die Zeitungen und Online-Aktivitäten leitet, Jonathan die Magazine und ein Manager das Kabelfernsehen. Noch aber sei es nicht so weit: „Si ist so tief wie eh und je eingebunden und er wird es noch lange Zeit bleiben“, sagte Steve Newhouse.

Condé Nast publiziert insgesamt 130 Magazine. Die mehr als 100 Titel außerhalb der USA (davon fünf in Deutschland), erlösten rund die Hälfte des Umsatzes von fünf Milliarden Dollar, schrieb die *New York Times* im Juli 2008. Der Gewinn lag damals bei etwa fünf Prozent. Neue Zahlen gibt es nicht. Das gesamte Unternehmen Advance samt Condé Nast soll laut Bankern rund 15 Milliarden Dollar wert sein. Aber das war vor der Krise. Seitdem sind die Werbeerlöse um 40 Prozent und mehr eingebrochen. Anfang 2009 hatte Forbes das Vermögen der Brüder Newhouse noch auf vier Milliarden Dollar geschätzt. Inzwischen sei es auf die Hälfte geschrumpft, heißt es. Völlig offen ist, wie die Steuerbehörden mit dem Hinweis von Si Newhouse IV umgehen. Vielleicht hat sein Filmauftritt noch ungeahnte Folgen. THOMAS SCHULER